

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 Kr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 Kr. die gedruckte Linie, Einfendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 47. Sonntag den 17. Juni 1855.

Tages-Begebenheiten.

— Paris. In der am 7. eroberten Nebenteile sind 62 Feuerschlünde genommen und 13 Offiziere gefangen worden. Unsere Verluste sind empfindlich, wie man es für ein großes Resultat erwarten mußte; die Bitter ist noch nicht bekannt. — Aus der Meerenge von Kertsch vom 7. Juni. Die Expedition der Flotte im asow'schen Meer ist vollkommen gelungen; zahlreiche Vorräthe zerstört. Taganrog allein leistete Widerstand; der Feind hatte 3500 Mann vereinigt, welche in die Flucht geschlagen wurden. (Telegr. Vorsch.)

— Wien. Der Kaiser geht nächster Tage, dem Vernehmen nach am 12. Juni, nach Galizien, um die Armee zu inspizieren. Feld-Zugmeister v. Hess ist bereits dahin abgegangen. (N. Z.)

— Paris. Hier eingetroffene Privatbriefe aus der Krim stimmen sämtlich darin überein, daß die Verbündeten während der letzten Kämpfe Unglaubliches geleistet haben. In dem asow'schen Meere erringen die Franzosen einen Vortheil nach dem andern. Bereskow ist bereits bedroht. — Die bisher schon so außerordentlich große Thätigkeit in den Seehäfen steigert sich täglich; in Nant es wurden wieder 6 neue Kanonenboote von ungeheurem Umfange, welche für die Ostsee bestimmt sind, vom Stapel gelassen. Ihre Wände sind mit drei Zoll dickem Eisenblech beschlagen. (S. W.)

— Paris. Dem Constitutionnell wird aus Konstantinopel geschrieben, daß man sich auf eine Reihe

von großen Schlachten in der Krim gefaßt mache. In dieser Voraussicht habe der Obergeneral Befehl geschickt, 6000 neue Betten bereit zu halten.

— Nach einer telegr. Meldung der Allg. Ztg. aus Danzig liegt nun zwar die englisch-französische Flotte schlagfertig vor Kronstadt, und Admiral Dundas hat die Festungswerke rekognoscirt, aber man scheint keine große Lust zu haben an dem unüberwindlichen Bollwerk, das noch viel fester seyn soll, als Sebastopol, die Böhne auszubeißen. Denn heißt es in der Despesche, man erachtet einen Angriff wegen zu stark, zum Theil neuer Befestigungen des Hafens für unzulässig. Die russische Flotte liegt meistens abgetakelt im Hafen und nur 3 Dampfer sind im Gange. 15 russische Handelsschiffe, meistens mit Holz beladen, sind dieser Tage unweit Kronstadt von den Engländern zerstört, mehrere andere auf den Strand gesagt worden.

— Wien. Hr. v. Bourquenech hat dem Grafen den neuen Operationsplan für die Krim mitgeteilt, und ihm zugleich im Namen seiner Regierung die Versicherung gegeben, daß die Westmächte jetzt eben so wenig wie früher die Absicht hatten, die abschwebende Kräfte zu nationalen Demonstrationen zu benutzen. Was den neuen Operationsplan betrifft, so soll derselbe sehr kühn ausgedacht seyn und sehr viele Chancen des Gelingens für sich haben. Das Bombardement Odessa's, so wie die Besetzung dieser Stadt, soll fest beschlossen seyn, um gleichzeitig den Kampf auch in Bessarabien zu eröffnen, wo gegenwärtig eine verhältnismäßig sehr geringe Truppenmacht steht, die zum

Armeecorps des Generals Lüders gehört, dessen größ-
erer Theil jedoch in Sebastopol garnisonirt ist.

— Wien. Ein auch heute stark verbreitetes Ge-
rucht will wissen, unsere Regierung hätte die Reduktion
unseres Heeres um 100,000 Mann beschlossen; die
Angelegenheiten des Orients werden den deutschen
Regierungen von der unseren demnächst ausführlich
dargelegt werden.

— Aus Wien wird der Times vom 5. Juni Abends
telegraphirt: Eine Botenschaft aus Galacz vom 1.
Juni sagt: Gestern Nacht war in den Artillerie-
und Kavalleriestellungen, nahe am Munitionsdepot,
eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Der österrei-
chischen Garnison gelang es, ihrer Herr zu werden, doch
verbrannten 103 Pferde. Ein Menschenleben gieng
nicht verloren; die Kisten- und Pulverwagen wur-
den auf wunderbare Weise gerettet.

Die blinde Rosa.

Eine räthselhafte Geschichte vom Lande.

Von Hendrik Conscience.
(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten zog er den Todengräber bei
der Hand und richtete sich nach dem Ausgang des
Kirchhofes. An der Mauer angelangt, wies er mit
dem Finger in die Ferne und sagte: „Seht Ihr dort,
am Saum des Waldes, den kleinen Schornstein-
rauchen? Es ist des Besenbinders Nelis Doms Haus;
dort wohnt sie.“

Ohne weitere Erklärungen zu erwarten, schritt der
Reisende durch das Dorf und begab sich nach der an-
gewiesenen Richtung. Bald erreichte er die einsame
Wohnung. Es war eine niedere Hütte aus Weiden-
rinden und Lehm erbaut, doch von außen mit weissem
Kalk netz überstrichen. Einige Schritte vor der Thüre
lagen vier kleine Kinder, die sich, von der goldenen
Sonne beschienen, damit belustigten, blaue Korn-
blumen und rötliche Monblütchen zum Festkranz zu win-
den. Sie waren barfuß und halb nackt: das älteste,
ein Junge von beinahe sechs Jahren, hatte nichts
am Leibe als ein leinenes Hemdchen. Während seine
drei kleinen Schwestern den Unbekannten schüchtern
und beschämt anblickten, ließ der Knabe seine großen
Augen voll Neugierde und Verwunderung auf ihm
ruhen.

Der Reisende lachte den Kindern entgegen, trat
aber ohne Aufenthalt in die Hütte, in deren einem
Winkel ein Mann Besen band, während eine Frau
mit ihrem Spinnrad am Heerde saß. Diese Leute
konnten kaum dreißig Jahre alt sein, und auf den
ersten Blick sah man ihnen die Zufriedenheit mit
ihrem Loos an. Uebrigends war Alles an ihnen und
um sie so reinlich, als es das Landleben in einem so
beschränkten Raume zuläßt.

Sein Eintreten erstaunte sie nur wenig, obgleich
sie aus Artigkeit ihm entgegentraten und ihn begrüß-
ten. Gewiß wäbnten sie, er wolle sich nach dem Wege
erkundigen; denn schon schickte sich der Mann an,
gegen die Thüre zu gehen und ihm selber zu weisen.
Doch als er mit sichtbarer Ungeduld und Nührung
fragte: „Wohnt hier Rosé Meulincx?“ warfen sich
Mann und Weib erstaunte Blicke zu' und sie fanden
kaum Worte, ihm zu antworten.

„Ja, lieber Herr,“ antwortete endlich der Mann,
„Rosa wohnt hier; doch ist sie jetzt ausgegangen,
um zu betteln. Möchtet Ihr sie gern sprechen?“

„Gott, Gott!“ rief der Reisende, „wo ist sie?
Kann man sie nicht sogleich finden?“

„Das würde schwer halten, mein Herr; sie ist mit
Trientje ausgegangen, um ihre wöchentliche Runde
zu machen; doch in einer Stunde ist sie gewiß zurück;
sie fehlt nie.“

„Darf ich wohl hier auf sie warten, Ihr lieben
Leute?“

Statt aller Antwort lief der Mann in das Neben-
zimmer und holte darauf einen Lehnstuhl, der, ob-
gleich raub und grob gearbeitet, doch einladender
sah als die holprichten Stühle, die im ersten Zim-
mer standen. Damit noch nicht zufrieden, holte die
Frau ein schneeweißes Tuch aus einem Kasten und
breitete es selbst über den dargebotenen Stuhl, wo-
rauf sie den Fremden bat, sich niederzusetzen. Dieser
war über diese schlichte, doch wohlgemeinte Auf-
merksamkeit erstaunt und gab mit vielem Dank das
Tuch an die Frau zurück. Dann setzte er sich schwei-
gend nieder und ließ seine Augen durch das Zimmer
schweifen, um etwas zu finden, das ihm von Rosa
sprechen könnte. Wie er also seinen Kopf seitwärts
gewandt hatte, fühlte er mit einem Male, daß eine
kleine Hand sich in die seinige schmiegte und ihm
die Finger streichelte. Neugierig schaute er nach dem

Urhheber dieser Freundschaftsbezeugungen, und sein Blick begegnete den blauen Augen des Jungen, der ihn mit himmlischer Unschuld ansah, als wäre es sein Vater oder Bruder gewesen.

„Komm her, Peterken,“ rief die Mutter, „Du darfst nicht so feck sein, lieb Kind.“

Aber Peterken schien diese Warnung nicht zu bösen und fuhr fort, den Unbekannten zu besehen und zu lieblosen, so daß dieser die Freundschaft des Kindes ganz unbegreiflich fand. „Liebes Kind,“ sagte er, „Deine blauen Augen dringen mir tief in die Seele. Weil du so artig bist, will ich Dir etwas schenken.“ Er steckte die Hand in seine Rocktasche und zog daraus ein Beutelchen mit silbernem Schlosse und bunten Perlen, das er dem jungen gab, nachdem er einige Münzen hatte hineingleiten lassen. Dieser betrachtete das Geschenk mit vielem Vergnügen, ließ aber die Hand des Reisenden nicht los.

Die Mutter nahte sich und verwies dem Kleinen: „Peterken, mußt nicht unartig sein; danke dem Herrn und küß ihm die Hand!“

Der Junge küßte die Hand, neigte seinen Kopf gegen ihn und sagte mit heller Stimme; „Schönen Dank, Mynheer, langer Jan...“

Ein Blitzschlag würde den Reisenden nicht so sehr überrascht haben, als sein Name im Munde des unschuldigen Kindes. Thränen rollten ihm unwillkürlich über die Wangen; er hob den Knaben auf seine Kniee und sah ihm jetzt recht tief in die Augen: „So kennst Du mich, lieb Engelchen? Mich, den Du noch nie gesehen hast! Wer sagte Dir meinen Namen?“

„Blinde Rosa!“ war die Antwort.

„Doch wie ist es möglich, daß Du mich erkannt hast; es sey denn, daß Gott selbst dein kindliches Gemüth erleuchtet hat!“

„O, ich habe Euch sogleich erkannt,“ rief Peterken; „wenn ich Rosa betteln führe, so spricht sie immer von Euch; sie sagt, daß Ihr so groß seyd u. schwarze funkelnde Augen habet und daß Ihr zurückkommen und uns Allen schöne Sachen mitbringen würdet.... Darum habe ich auch keine Angst vor Euch, lieber Herr; denn Rosa hat mir befohlen, Euch gut zu seyn, Ihr würdet mir einen großen Bogen und einen Pfeil schenken.“

Diese einfältigen Eröffnungen des Kindes mach-

ten den Reisenden ganz selig. Er hob den Knaben von der Erde auf, küßte ihn liebevoll und sagte feierlich. „Vater, Mutter, dieß Kind ist reich! Ich will erziehen und unterrichten lassen und es reichlich beschenken. Es wird ihm zum Segen gereichen, mich erkannt zu haben.“

Freude und Verwunderung machten die Eltern ganz verlegen, und der Mann versetzte zitternd: „Ob Ihr seyd allzugütig; wir meinten Euch auch zu erkennen, doch waren wir davon nicht so recht sicher, da uns Rosa nicht gesagt hatte, daß Ihr so ein reicher Herr wäret.“

„So kennt auch Ich mich, Ihr guten Leute,“ rief der Reisende. „Ich befinde mich unter Freunden, habe hier Verwandte und Familie — während ich bis jetzt nur Tod und Vergessenheit fand!“

Die Frau deutete auf ein berauchtes Muttergottesbild auf dem Kaminsims, und sagte: „Jeden Samstag Abend wird hier eine Kerze angezündet für die Zurückkunft... oder die Seelenruhe des Jan Slaets!“

Der Reisende blickte andächtig gen Himmel und versetzte gerührt: „Sei gesegnet, lieber Gott, daß Du die Liebe noch mächtiger gemacht hast als den Haß! Mein Feind hat meinen Namen, mit dem düstern Andenken an seinen Groll, in seinem Herzen verschlossen; meine Freundin hat in meinem Gedächtniß gelebt, Alles um sich durch ihre Liebe befeelt, mich hier gegenwärtig erhalten und zum Liebling der Kinder gemacht — während achtzehnhundert Meilen mich von ihr trennten. Dank' o Gott, ich bin genug belohnt!“

Eine lange Pause erfolgte, ehe Jan Slaets seine Nührung bemeistern konnte, welche den Leuten im Hause tiefe Ehrfurcht einflößte. Der Mann hatte sich sogar wieder an seine Arbeit gemacht, doch war er bereit, auf das mindeste Zeichen dem Gaste zu Diensten zu eilen.

Dieser hatte Peterken auf die Kniee genommen und frug zutraulich: „Mutter, wohnt Rosa seit Langem bei Euch?“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Winnenden. Das Heu-Gras von einem

Halben Morg. Baumgut im Steinweg verkauft
Enßlin.

Ich habe württembergische 4% procentige
Staats-Obligationen von verschiedenen
Abschnitten zu verkaufen. Wer Geld und Lust
hat kann sich melden.

Winnenden den 16. Juni 1855.

Hiemer.

Berger Kunstmehl = Preise bei

E. F. Stähle.

No. 0 100 Pfd. fl. 14 32 fr. pr. Pfd.

1	"	"	13	—	
2	"	"	12	4	—
3	"	"	10	—	6 fr.
4	"	"	8	48	
5	"	"	6	48	

Gries " " " 13 " 8 fr.

Winnenden. Alle Forderungen an die
Pauhinpflege, oberes oder unteres Haus,
wollen, soweit sie noch nicht schriftlich angezeigt
sind, vor 1. Juli auf halben oder ganzen
Bögen gefälligst eingegeben werden bei

Jus. Wagner oder
Hausv. Gauger.

Winnenden. (Zu vermieten.)

Eine ganze Scheuer, 2. einen großen Barn,
3. mein bisher bewohntes Logie, Stallung und
Keller.

Strenger.

Winnenden. Ganz vorzügliche Dünger-
Brähe ist stets zu haben, das Faß gegen
gleich baare Bezahlung zu 15 fr.

Hägele u. Söhne.

Eine gut erhaltene große Weinbütte wird
billig zu kaufen gesucht.

Hägele u. Söhne.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 14. Juni 1855.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.
	v. der letzten Schrinne.				geblieben.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl. fr.
Dinkel.	188	415%	603%	207%	396	1934 6
Haber.	6	51%	57%	57%	0	382 4

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,
gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schl.	der Preis ist gefallen per Schl.	Bemerkungen.
	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.	per Schl.			
Dinkel, Durchschnitts- Preis	fl. 9	fr. 41	fl. 9	fr. 22	fl. 9	fr. 4	—	—	Gewicht des Dinkels
Haber, dto.	7	42	6	39	6	24	—	—	per Scheffel
Waizen, Kernen,	20	48	19	44	18	40	—	—	172 166 150 Pfd.
Gerste,	20	—	—	—	—	—	—	—	Durchschnitt 162 2/3
Roggen,	13	52	13	20	12	48	—	—	
Mischling, 1 Sri.	15	28	14	56	—	—	—	—	
Einforn,	1	52	1	48	—	—	—	—	Dinkel
Erbisen,	—	—	—	—	—	—	—	—	Höchst. Niedst.
Linien,	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Welschkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	10 6 8 16
Ackerbohnen,	2	30	2	24	2	18	—	—	
Wicken,	1	52	1	48	1	44	—	—	
Butter 1 Pfund,	1	36	1	24	1	20	—	—	
8 Pfund Brod, Gewicht eines Kreuzerweck.	—	23	—	22	—	—	—	—	
	—	36	—	—	—	—	—	—	